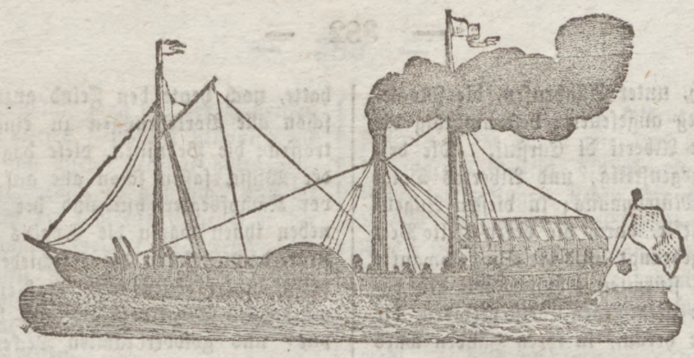
№ 50.

Donnerstag,
am 26. April
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Azzo de Varo,
oder:
Die Türken auf Morea.
(Schluß.)

Wohl auf mein ....
Schon haben sie Euch umringt!
Hu! wie der Strom von Kugeln
Aus Rohr und Mörser dringt.

Fitzinger.

Zwei lange Tage waren vorüber, und noch hatte das Schiff seinen Bestimmungsort nicht erreicht, als plötzlich der Wind umsprang und dem fernern Laufe desselben viele Hindernisse in den Weg legte. Da stand Mustapha Allibeg auf dem Verdecke des geraubten Christenschiffs ruhig da, sein Fernrohr in der einen, die lange Tabakspfeife in der andern Hand haltend, als Einer plötzlich vom Mastkorbe herunterrief, daß sich ganz in der Ferne ein länglich schwarzer Punkt zeige; kaum hörte er dies, so richtete er auch schon sein Fernrohr dorthin und entdeckte wirklich einen langen, sich schnell fortbewegenden Punkt, den er augenblicklich für eine Galeere erkannte, die gerade mit gespannten Segeln der Halbinsel Morea zulief. Bald konnte man sie auch mit bloßem Auge deutlich wahrnehmen, und Furcht und Schrecken bemeisterte sich der auf dem Decke versammelten Muselmänner, denn sie zählte vierzig Ruder und zwanzig Kanonen, und auf dem Flaggenstocke wehte die Flagge der Ritter von Malta, mit dem achteckigen weißen Kreuze, im Morgenwinde. Weit auf blähten sich die weißen Segel, und schnell und immer schneller, in abgemessenen Schlägen, flogen die Ruder durch die schäumenden Wogen, die sich wüthend aufthürmten und krachend an die Planken schlugen. Zischend zertheilte der Kiel die Wellen, daß sie sich in weißen Schaum spritzend auflösten. — Da donnerte die Kanone, die sich auf der Spitze der Galeere befand, den Morgengruß dem mühsam durch das aufgeregte Element dringenden Schiffe entgegen, das sich durch Laviren zu helfen suchte.

Mustapha Allibeg sah kaltblütig diesem Treiben zu, und sich mit einem Male umwendend, befahl er, die Segel einzureffen, zu wenden, und erwartete so den sich nähernden Feind; seine Mannschaft hatte sich, stark bewaffnet, auf das Deck begeben, die Lunten brannten bei den scharfgeladenen Kanonen, und wildes Allahrufen erfüllte die Luft. Kaum erkannte aber der Maltheser, daß das Christenschiff mit Türken besetzt sei, so gab er, aus zehn Kanonen zugleich, eine Salve auf den Feind, worauf auch dieser nicht säumte, dieselbe zu erwiedern. Aber der Maltheser hatte besser gezielt, Bogspriedt und der obere Theil des Mastes, sammt Segel und Raaen, trieben auf der grünen Wasserfläche auf und ab; die feindlichen Kugeln hatten ihn noch nicht beschädigt, nur daß eine derselben in's dicke Holz gedrungen war.

Er rückte also immer näher und näher auf die Muselmänner an, es kam zum Entern und zum blutigsten Handgemenge, Mann kämpfte gegen Mann, der Dolch war noch die einzige Waffe, die gebraucht werden konnte, des großen Gedränges wegen.

Verzweifelt wehrten sich, unter Allahrufen, die Moslemiten, durch Mustapha Alibeg angefeuert; heldenmüthig die Christen, geführt vom Ritter Alberti di Cursini. Die beiden Führer begegneten sich gegenseitig, und Albertos Dolch traf im Nu die Brust des Muselmanns; in diesem Augenblicke aber wichen die Maltheser, durch die verzweifelte Vertheidigung der Türken zurückgedrängt, und der Sieg schwankte zwischen beiden Parteien; da stürmten plötzlich, wie ein daherbrausender Waldstrom, die gefangenen Christensklaven, die sich befreit hatten, die Treppe herauf, in ihren Händen ward Alles zur Tod und Verderben bringenden Waffe, Ketten, Haken, Taue, Knüttel, schwangen sie gegen die bedrängten Muselmänner, die sich, von zwei Seiten angegriffen, eiligst auf das Vorder-Castell flüchteten, hier ein Viereck bildeten, und so dem Feinde eine Zeit lang die Spitze boten; aber härter und härter wurden sie bedrängt, schon von einem Leichenwalle umgeben, sanken die andern unter den Speeren und den Kugeln der Maltheser, denen sie nichts, als ihre Sichelschwerte, entgegensetzen konnten, doch auch diese gebrauchten sie bis auf den letzten Augenblick, mit dem größten Vortheile; schnell, einen Keil bildend, drängten sich die übriggebliebenen zwanzig Moslemier durch die Christen hindurch bis zum Steuerbord; nur fünf von ihnen erreichten die Treppe zur Kajüte, deren Thüre sie von innen verriegelten, die Uebrigen wurden niedergehauen, unter ihnen befand sich auch der Verräther, der sogleich am Korbe aufgehängt wurde.

Plötzlich drang den Christen, die sich mit dem Reinigen des Decks beschäftigten, ein dumpfes Getöse in die Ohren, schnell ruderten sie also an Bord der Galeere, dieses meldend, da drang auch schon ein weißer Qualm durch die Ritzen des Verdeckes, es schien, als wolle sich das Schiff in die Luft heben; kaum merkte dieses aber Alberto, als er alle Segel beisetzen ließ, um zu entkommen. Bald darauf sprangen auch jene fünf Türken über Bord, ihr Leben in den Fluthen endend; es war aber schon die höchste Zeit, daß die Galeere davoneilte, denn plötzlich schlug aus dem Innern des Schiffs ein rother Blitz hervor, ihm folgte ein furchtbares Krachen, und berstend flog es in die Luft; darauf verbreitete sich über das Ganze ein dichter Nebel, und als derselbe verflog, sah man Stücke verkohlter Gebälke auf der blauen Fluth forttreiben.

Und dem Schiffe schnell entstiegen,
Tritt er in der Krieger Mitte,
Seinen Helmbusch sieht man fliegen,
In grauenvoller Schlachten Mitte.

Sage von Astur, dem Nordländer.

Hell und lustig schmetterten Fanfaren, Kesselpaucken und Zinken im Lager der Türken, Emirs, Agas und Reiter sprengten durch dasselbe, ihre Schaaren aufmunternd und zum Ordnen antreibend. — In seinem Zelte aber saß der Vezier und um ihn die Vornehmsten der Gebieter, der Anführer der Artillerie, der Flotte und der Aga der Janitscharen, zum Kriegsrathe versammelt, der einmüthig beschlossen hatte, noch heute den Feind anzugreifen. Deßhalb wurden schon alle Vorkehrungen zu einem plötzlichen Ueberfalle getroffen; die Beduinen, diese hagern, sonnverbrannten Söhne der Wüste, saßen schon alle auf ihren kleinen Rennern, die vor Kampfbegier hin und her sprangen und ausschlugen; neben ihnen waren die Spahis (die leichten Reiter) aufgestellt, dann folgten die verschiedenen Abtheilungen des Fußvolks, hinter ihnen kam der Vezier selbst, auf einem hohen, muthvollen Tiegerrosse, welches beinahe überladen von Purpur- und goldverbrämten Decken war; seine Kleidung bestand aus einem grün und weißen Turban, auf dem ein hoher weißer Reiherbusch, festgehalten von einem großen Smaragden, prangte, sein Kaftan war hellblau, mit silbernen Sternen und Stickereien besät, und um seinen Hals schlang sich eine Bernsteinkette mit goldenem Halbmonde, er trug rothe Saffianstiefel, verbrämt mit Zobelpelz, und große goldene Sporen. Ihn umgab die Janitscharen-Leibwache. Ganz im Hintergrunde aber waren Karthaunen, Feldschlangen und Donnerbüchsen aufgepflanzt, neben denen die Artilleristen mit brennenden Lunten standen.

Ganz anders sah es im Lager der Christen aus, unbesorgt wandelte hier Alles froh und freudig umher, hier sah man die prachtvolle Kleidung des Griechen, so wie die im Leinenmantel gehüllte Gestalt des Malthesers; dort die enganliegende Tracht der venetianischen Nobili, und die weite und zweckmäßige Bekleidung der Dalmatier. Frohsinn und Freude herrschte unter Allen, und nicht wenig bestürzt eilte Jeder, sich zu rüsten, als die ausgestellten Vorposten meldeten, daß die Türken im Anzuge seien. In wenigen Minuten sah das Lager ganz anders aus, die Griechen standen in Abtheilungen bei den Donnerbüchsen und Karthaunen, vor ihnen die Reiterei, welche zugleich die beiden Flügel bildete und mehrentheils aus Malthesern bestand. Im Centrum aber standen die Pikeniere und Hellebardiere, hinter ihnen die Dalmatier.

Vor einem Haufen derselben finden wir Azzo de Varo wieder, er war hoch zu Rosse, auf seinem Haupte trug er ein hellgraues Barett, worauf drei weiße Federn wogten, sein übriger Anzug war, bis auf eine grüne Schärpe und einen blauen, mit rothem Atlas gefütterten Mantel, schwarz; seine Brust umgab ein goldblechener Harnisch, und in der Rechten hielt er sein gewaltiges Schlachtschwert.

Als nun die türkische Reiterei hervorgesprengt kam, stutzten sie und verwunderten sich nicht wenig, die Christen also vorbereitet zu finden, die Pikeniere aber ließen sich auf ein Knie nieder, die Partisanen vor sich stemmend und so dem Feinde einen Wall darbietend, der nur mit großem Verluste genommen werden konnte, und die kecken Reiter, die sich vor wagten, fielen, entweder unter der Wucht der Hellebarden, oder unter den Kugeln der Hakenschützen; das Fußvolk wurde vorgesandt, konnte aber auch wenig ausrichten; doch obgleich der rechte Flügel der Türken zurückgedrängt war, so war es auch der linke der Christen nicht minder; so schwankte der Sieg schon eine Stunde lang auf beiden Seiten, da sprang endlich, durch eine hineingeworfene türkische Granate, ein Pulverkarren der christlichen Artillerie in

die Luft, wodurch einige Augenblicke lang sich der Schrecken der Gemüther bemeisterte. Diesen Zeitpunkt benutzten die Muselmänner, und ehe man sich wieder geordnet hatte, griffen sie das Centrum an, durchbrachen es glücklich, und die Schlacht war entschieden, nicht die tapferste Gegenwehr der Christen half, die sich, zu Häuflein formirt, dem Feinde, der in unabsehbaren Massen gegen sie anzog, entgegenstellten, die Mehrsten blieben auf dem Wahlplatze, ein großer Theil wurde gefangen und zu Sklaven gemacht, und nur Wenige konnten sich durch die Flucht retten.

Lebt wohl ihr Hügel, ihr geliebten Triften.
Schiller.

Es folgte dem Tage eine stürmische Nacht, wild brauste der Waldstrom, seine Ufer übertretend, von ferne hörte man das Rauschen der See, deren Wellen gewaltsam gegen die Felsen ankämpften und, im Nu davon abprallend, in weißen Schaum zerstoben; mitunter blickte des Mondes feuerrothe Scheibe durch das zerrissene Gewölk, bald wurde er dann wieder von finstern Wolken beschattet, furchtbar heulte der Sturmwind und trieb die Wolken mit ungeheurer Schnelligkeit fort, daß sie sich, wie uralte Riesenbilder, zu haschen schienen. Da finden wir, auf hartes, spärlich mit Moos bewachsenes Gestein hingesunken, Azzo, schwer verwundet, in den letzten Zügen, neben ihm knieend seinen treuen Diener Nicolo, der jammernd die Hände ringt. — „Was weinest Du?“ fragte ihn Azzo sanft, „wir müssen ja Alle den dunkeln Weg gehen, und glaube mir, der Tod für's Vaterland ist so süß! so unaussprechlich süß! Leb' wohl! tröste Dich, ich gehe einer . . bessern Zu . . kunft entge . . gen, lebwohl, . . bald ist's mit . . mir . . aus.“ Und sich noch ein Mal aufraffend, rief er, sein Auge voll Begeisterung erhebend: „Venedig, Dein Sohn scheidet, leb' wohl!“ — Ein Blutstrom entquoll seinem Munde, er hatte ausgelitten, seine Ahnung war Wirklichkeit geworden. — „Ich folge Dir bald!“ schluchzte Nicolo, ich bin ja der einzige Deiner Schaar, der übrig blieb, um Dich sterben zu sehen; o, hätte ich zehn Leben, willig hätte ich sie für Dich geopfert.“ — Er stand auf, keine Thräne entquoll seinem Auge, in dumpfer Betäubung wohnte er der Beerdigung seines Herrn bei, ging dann zum Christenheere zurück und fand bald, unter den Säbelhieben der Türken, den ihm erwünschten Tod.

J. Frank.

Reise um die Welt.

. Am 9. d. M. ist das erste Schiff in diesem Jahre, von Arkona aus, von dem Leuchtthurmwärter Schilling in der Ostsee gesehen worden. Derselbe berichtet darüber Folgendes: Abends erblickte ich in NO. eine Schaluppe zwischen dem noch auf der See befindlichen Treibeise; dieselbe kam von SO. und steuerte westwärts ein. Heute Morgen befand sie sich mehr nördlich, schien jedoch keinen festen Cours zu haben und steuerte zwischen dem Eise hin und her. Sollte der Wind nach NO. umgehen, so würde die Schaluppe in große Gefahr gerathen, da die See noch mit vielem Eise bedeckt ist, was nur durch Nachlassen der starken Nachtfröste und eintretenden Sturm und Regen zum Sinken kommen möchte.

. Der verstorbene irische Rath Aldbeck fungirte oft als Richter bei den Assisen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde ein Mal in Wexford ein Mann von ihm wegen Bigamie verurtheilt. Als der gelehrte Richter seinen Ausspruch thun sollte, las er dem armen Manne wegen seines Verbrechens streng die Moral und setzte dann hinzu: „Die einzige Strafe, welche mir das Gesetz in diesem Falle gestattet, ist, den Verbrecher auf sieben Jahre über das Meer zu deportiren; ginge es nach meinem Willen, so würde er nicht mit einer so milden Strafe wegkommen; ich würde ihn vielmehr verurtheilen, sein ganzes Leben lang in einem Hause mit seinen beiden Frauen zu leben.“

. Der Schwindel an der Pariser Börse hat nunmehr seinen Gipfel erreicht, so daß von allen Seiten gegen die von den Actienunternehmern vollbrachten offenbaren Betrügereien reklamirt wird. Die Asphaltactien waren über 10,000 hinaus getrieben, so daß ein Agioteur, der zu Anfang 100 Actien an sich brachte, in Zeit von drei Wochen, eine Million gewonnen hat, wenn er sie verkaufte. Später kam das galvanisirte Eisen, das nicht rosten soll, an die Reihe, und man konnte da an der Börse Leute sehen, die kleine Taschenpistolen von der Pfanne brennen ließen, um den erstaunten Zuschauern die unermeßliche Wichtigkeit der neuen Erfindung und das nothwendige Steigen der darauf ausgegebenen Actien zu beweisen. Wie sehr die Leichtgläubigkeit und die Gewinngier des Publikums dergleichen unterstützt, davon ein Beispiel. In Amiens ist der Sitz einer Gesellschaft, welche in Ferques Steinkohlenminen vermuthet, Nachforschungen deßhalb anstellen läßt und darauf auch schon Actien ausgegeben hat. Noch weiß man gar nicht, ob man Steinkohlen wirklich finden wird. Eines Tages schicken die nachforschenden Ingenieurs an die Gesellschaft in Amiens mit der Diligence ein Packet Erdarten, die man bis jetzt gefunden, damit man dort ermessen könne, wie nah man dem vermutheten Steinkohlenlager schon sei, oder nicht. Das Packet hatte die Aufschrift: Charbons de terre de Ferques. Man sieht das Packet abladen, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht in Amiens, es seien aus den Minen von Ferques Steinkohlen schon wirklich angekommen, worauf man massenweise an die Bureaus der Gesellschaft stürzt, um Actien zu fordern, die

natürlich mit einem Male um 50 Prozent in die Höhe gehen. Kurz, der Law'sche Schwindel, unter der Regentschaft, wiederholt sich förmlich wieder bei diesem seltsamen, so viel Intelligenz besitzenden und doch von einer kindischen Einbildungskraft fortgetriebenen Volke. Frascati ist förmlich an die Börse gewandert.

. In dem letzten Kriege, den die Schweden unter Carl Gustav gegen die Polen führten, mußte die Stadt Culm in Preußen eine harte Belagerung aushalten. Der Feind, dessen Anstrengungen immer von Neuem scheiterten, beschloß endlich, sie auszuhungern. Schon hatte die Noth in der Stadt den höchsten Grad erreicht, da kam man auf den Einfall, zu versuchen, ob nicht die Schweden durch List zu dem Abzuge vermocht werden könnten. Man nahm daher alles noch vorhandene Mehl, buck zwölf große Brode davon, und schleuderte diese, mit dem geräucherten Fleische, das man noch übrig hatte, in das feindliche Lager. Das Mittel half, der König, vollkommen überzeugt, daß man da keinen Mangel leide, wo man noch so viel wegwerfen könne, zog ab, und — Culm war frei. — Und heute noch bezeichnet ein mächtiger Stein, der einsam auf ödem Felde liegt, die Stelle, wo einst des Königs Zelt gestanden, und wo er seine Mahlzeiten gehalten; denn Gabel, Messer und Teller sind auf diesem Schwedensteine eingehauen.

. Auf der Höhe von Madras war ein Matrose der Französischen Brigg „Algerine" von einer Kröte gebissen worden, die man zufällig im Meere gefunden hatte. Er wurde sogleich von Erbrechen befallen und starb zwei Stunden darauf.

(Korrespondenz aus Posen. Den 15. April 1838.)

Kaum war Fräulein v. Hagn, — die hier keinen so günstigen Eindruck hinterlassen hat, als die wirklich große Künstlerin Madame Crelinger, oder als die liebenswürdige Bauer, indem ihr Auftreten nicht selten unweiblich-kokett ist, um keinen schlimmern Ausdruck zu gebrauchen, — abgereist, so kündigten die weltberühmten Beduinischen Jongleurs ihre Vorstellungen an und lockten eine ungeheure Menschenmenge in das hiesige Theater, wo sie, im Vereine mit unserer Theatergesellschaft, ihre wirklich an das Unglaubliche grenzenden Leistungen producirten. Alles, was einst Nappo und Consorten in dieser Hinsicht zum Staunen des Publikums vollbrachten, ist — die Kraftproben etwa abgerechnet — gegen die Künste dieser Afrikaner Kinderspiel. Man begreift in der That nicht, wie es der Mensch in der Balancirkunst so weit bringen kann, als der Beduine Rhigas, der — um nur ein Beispiel anzuführen — ein volles Weinglas auf die Nasenspitze, und auf den obern Rand desselben ein gewöhnliches Kartenblatt, mit der Spitze aufrecht, stellt; auf die obere, durch die Diagonale gebildete Spitze der Karte stellt er einen langen, gleich einem Kreisel sich drehenden Degen und auf diesen abermals ein volles Weinglas; dazu nimmt er in jede Hand einen goldenen Reifen und führt nun, unter Tanzen und Springen, allerlei Spiele mit den Reifen in seinen Händen aus, ohne daß er einen Tropfen vergießt, oder die Karte, die er dem Publikum zur Untersuchung hingiebt, sich im Mindesten biegt. Fast noch unbegreiflicher ist die Gelenkigkeit des jungen Abdallah, eines hübschen Knaben von etwa 12—13 Jahren, dessen ganzer Körper in der That aus einer Kette von Gelenken zu bestehen scheint, denn von solchen Verrenkungen und Verdrehungen desselben hat man durchaus keinen Begriff. Bald nimmt er sein eignes Bein als Schießgewehr in den Arm und macht alle möglichen militärischen Exercitien damit, bald dreht er es, wie den Flügel einer Windmühle, bald reckt er sich zu einer Länge von 5 Fuß aus, bald schrumpft er auf etwa 3 Fuß zusammen, bald rollt er sich auf, wie ein Stachelschwein. Genug, die Leute leisten Unglaubliches; sollten sie, wie es wahrscheinlich ist, nach Danzig kommen, so versäumen Sie, geehrte Leser, ja nicht, hinzugehen; jedes in seiner Art Vollkommene verdient unsere Bewunderung. Hier ereignete sich am ersten Abende ihrer Vorstellungen der komische Zwischenfall, daß, da der junge Abdallah gar nicht sprach und überhaupt keine Miene verzog, ein Theil des Paradies-Publikums unwillig wurde, weil es glaubte, es sei arger Betrug im Spiele, der Knabe sei kein wirklicher Mensch, sondern ein Automat, worauf der Direktor ihn auf's Proscenium führen, und Abdallah sich als lebender Zweifüßler durch allerlei arabische Redensarten documentiren mußte, die von den schwergläubigen Paradiesern auf gut Deutsch und Polnisch gar drollig beantwortet wurden. — — Noch muß ich mit einigen Worten des Aufschwungs erwähnen, den die Musik in diesem Winter bei uns genommen und der in der That der höchsten Anerkennung werth ist. Es hat sich hier nämlich ein Verein, unter dem Namen: Cäcilien-Verein, aus mehr denn 100 tüchtigen Musikern, unter der Direktion des Domkapellmeisters Klingohr, gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, ein vollständiges Orchester herzustellen, das im Stande wäre, jede, auch die großartigste und schwerste Komposition, mit der nöthigen Präcision und Sicherheit, auszuführen. Diese Aufgabe ist auf das Glänzendste gelöst, denn die schwierigen Beethoven'schen Symphonien, die man bisher nur in Residenzen, wo es besoldete Kapellen giebt, zu hören bekam, sind hier bereits in vier, überaus zahlreich besuchten Konzerten, auf eine Weise zur Aufführung gekommen, die selbst einem Aristarch nichts zu wünschen übrig ließ. Wie vollständig die einzelnen Instrumente besetzt sind, kann man schon daraus abnehmen, daß allein die Zahl der Violinisten an 30 beträgt. Mit diesem Vereine hat sich der Gesangsverein, der ebenfalls Ausgezeichnetes leistet, auf eine dankenswerthe Weise verbunden, denn unsere vornehmsten Damen halten es jetzt nicht für unter ihrer Würde, in den öffentlichen Koncerten, deren Ertrag einzig zur Deckung der Kosten und zur Anschaffung von Musikalien bestimmt ist, aufzutreten. Mit gutem Beispiele ist hier unsere erste Sängerin, Frau Ob. v. W. vorangegangen, eine Dame, die eine so schöne, volle und herrlich ausgebildete Stimme hat, wie man sie selten, selbst auf den größten Theatern, findet. Dazu kommt, daß wir das Glück haben, auch einen recht guten Tenoristen und ein Paar wirklich ausgezeichnete Bassisten hier zu besitzen, so daß jede, auch noch so schwierige Vokal-Komposition, auf fast vollendete Weise executirt werden kann, wodurch es denn, unter Andern, auch nur möglich wurde, Felix Mendelsohn's berühmtes Oratorium „Paulus" im letzten Koncerte, zur höchsten Zufriedenheit aller Musikkenner, aufzuführen. Es hat uns jetzt aber auch eine wahre Musik-Manie ergriffen, denn seit Kurzem besteht noch ein zweiter Singverein, unter der Leitung eines jungen Mannes, der viel Anlage haben soll, zu deren Ausbildung er sich auch ein halbes Jahr in Berlin aufgehalten hat, der nun aber nicht bloß darauf los dirigirt und komponirt, sondern bereits sogar Vorlesungen über Theorie der Musik und Kontrapunkt angekündigt hat. Da fällt Einem unwillkührlich der seelige Schiller mit seinem Distichon ein:

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren!
Ach, was haben die Herrn doch für kurzes Gedärm!

Asmus.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 50.

am 26. April 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Tilsit, den 10. April 1838.

Den 17. v. M. haben sich hier die ersten Lerchen hören lassen. Wie ein Ungethüm liegt, als sollten Kräfte zum tosenden Abmarsche gesammelt werden, der zwar gehobne, aber noch keineswegs morsche Eis-Panzer des Memelstroms ruhig da. Bei Kauen, 20 Meilen von hier entfernt, soll der Niemen schon offen sein, und so dürfte bei uns wohl der Eisgang nicht mehr lange ausbleiben, von dem man, wenn nicht die günstigsten Witterungsumstände in's Mittel treten, wegen der ungewöhnlichen Stärke des Eises, wie auch der ungeheuern Masse Schnee, eine sehr hohe Frühjahrsfluth und größere Verheerungen, als im vergangenen Jahre, befürchtet. — — Vor 3 Wochen starb hier, allgemein bedauert, der Handl.-Commis Frohland, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde; dasselbe war, von einem Hunde angebellt, scheu geworden und hatte sich bäumend beim Ueberschlagen auf die Brust des Reiters gestürzt. — — Eine Arbeitsfrau fiel hier beim Wasserschöpfen in die Wune und ward vom Strome sogleich unter das Eis gezogen, so daß man sie nicht heraus bringen konnte. — — Der Konz.-Meister Herr Heinrich, aus Prag, der als Violinist vor 5 Jahren hier in 2 Concerten mit entschiedenem Beifall aufgetreten war, fand dieses Mal, obgleich von seinem Sohne unterstützt, der ein vorzüglicher Fagottist und sogar, in fortschreitenden Accorden, drei Töne zugleich hervorzubringen im Stande ist, auch die Guitarre sehr fertig spielt, nicht seine Rechnung. Desto mehr Glück hatten dagegen wieder die Gebrüder Bils, deren vier Kunst-Vorstellungen, die dies Mal noch, durch die equilibristischen Leistungen der kleinen Wienerin Nanny, an Mannigfaltigkeit gewannen, bei gefülltem Hause, gegeben wurden. — — Von unsern socialen Verhältnissen kann ich Ihnen nur sagen, daß sich unsere Schloß-Ressource, wie der März-Schnee vor der Sonne, aufgelöst hat.

Bromberg, den 19. April 1838.

Der Winter schied! Das Eis der Brahe war schon lange spurlos verschwunden, — jetzt haben sich auch auf dem Kanale die Schiffe gewaltsam freie Bahn gemacht. Der letzte Schnee schmolz vor acht Tagen, — und nach acht Tagen war das letzte Tanzvergnügen. — Mit dem Winter schied aber auch einer der verehrtesten und thätigsten Lehrer des hiesigen Gymnasiums, Hr. Doctor Kühnast, von hier nach Thorn. Die Dankbarkeit seiner Schüler legte sich einfach, aber herzlich, an den Tag. — — — Ueberall äußert sich neues Leben, neue Thätigkeit. Zu dem schon so lange vom Verschönerungs-Verein projectirten Pavillon, an der 4ten Schleuse, welcher den 3. August eingeweiht werden soll, ward Mittwoch, den 18., der Grundstein gelegt und dem Andenken des kürzlich verstorbenen Kaufmanns, Herrn Bauditz, eines der verdientesten Mitglieder jenes Vereins, ist auf den Berg-Anlagen, als dem eigentlichen Schauplatze seiner Thätigkeit, ein einfacher Denkstein gesetzt worden. — Auch dem Musikvereine hat, nach Beendigung der Rötscherschen Vorlesungen, der Frühling neues Leben gebracht. Mit seiner Mitwirkung fanden neulich zwei Concerte statt, und am Charfreitage kam der Tod Jesu, wenn gleich nur in kleinerem Kreise, zur Aufführung. Radzivils Faust wird eingeübt. — — — Auch die Begründung eines Liebhaber-Theaters ist in Anregung gebracht. Daß jedoch Herr Vogt und mit ihm auch Fräul. von Hagn, schon in den nächsten Tagen aus Posen hier eintreffen werde, glaube ich nicht, da auch Herr Mantius und Frl. Löwe noch in Posen erwartet werden. — 13.

Insterburg, den 20. April 1838.

Zwischen den beiden Städten Insterburg und Wehlau liegt ein Dorf, mit Namen Piaten, in dessen Nähe ein kleiner, höchst unbedeutender Wald sich befindet. In diesem Walde, durch welchen eine Straße führt, fand man vor einigen Tagen eine Frau erschlagen und beraubt. Da die Leiche noch warm war, und selbst noch einige Spuren von Leben zeigte, so eilte man mit ihr zum nächsten Dorfe, woselbst es den schleunig angewandten ärztlichen Bemühungen gelang, die Todtgeglaubte noch auf einige Stunden in's Leben zu bringen. Man erkannte die Erschlagene alsbald für eine in der Gegend allgemein gern gesehene Frau, die schon seit einer Reihe von Jahren ihr kümmerliches Leben durch Brodverkauf auf dem Lande erhalten hatte. Es ist hier nämlich Sitte, daß dergleichen alte Frauen den Bäckern aus den Städten ihr Weißbrod auf das Land tragen, um es den Landleuten feil zu bieten, wobei sie alsdann auch ein Bestimmtes von dem gelösten Gelde für ihre Mühe erhalten. Die Verunglückte wurde überall recht gern gesehen und schon sehnlich erwartet, da sie Gründonnerstagskringel, die an diesem Tage in hiesiger Gegend beliebt sind, hatte bringen wollen. — Inzwischen war das Schulzenamt, oder vielmehr der Inspektor des fürstlich Dessauschen Vorwerks Piaten, nicht müßig gewesen und hatte sich auf's Schleunigste aller Mittel bedient, um sich des Mörders wo möglich zu bemächtigen, von dem zu vermuthen war, daß er sich noch in dem Wäldchen befinde. Durch Läuten der Sturmglocken, die gemeinhin sich auf den Höfen befinden, um die Leute vom Felde zu rufen, war schnell alle Mannschaft des Dorfes versammelt, der ganze Wald umstellt, und bald fand man den Mörder bei dem Raube der Erschlagenen. Er saß ruhig bei dem Korbe, der noch halb voll Semmeln und dergleichen sich befand, und ließ sich das Brod gut schmecken. — Die Verletzung der Armen war jedoch so bedeutend, besonders eine Kopfwunde und die gebrochenen Gliedmaßen, daß sie in kurzer Zeit ihren Geist aufgeben mußte. — Der Bösewicht, der sogleich festgenommen wurde, soll ein erst vor kurzer Zeit aus der hiesigen Königl. Strafanstalt ent-

lassener Sträfling sein, der jedoch seine That hartnäckig leugnet, und sie einem aus der Anstalt entsprungenen Hauptverbrecher, der zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war und vor Kurzem, durch gewaltsamen Ausbruch, entlaufen ist, zur Last legt. Uebrigens ist die Gegend, wo diese That verübt worden, schon mehre Male Zeuge von dergleichen Schauderscenen gewesen; denn in derselben Gegend fand man vor wenigen Jahren den Leichnam eines armen Hirten, der auf die gräßlichste Art verstümmelt war, und der, wie es sich in der Folge ermittelte, ein schreckliches Opfer des Aberglaubens hatte werden müssen. Seine Mörder hatten ihm nur das Leben genommen, um aus seinem Fette Lichte zu bereiten, weil sie glaubten, daß bei dem Scheine derselben sie alle Diebstähle ungeschaut verüben könnten, indem die Flamme von Menschenfett jeden Schlafenden in festem Schlafe erhalte. — — Eine nicht unbemittelte Kätnerfrau, aus einem Dorfe in der Nähe von Steitupöhnen, hatte vor mehren Jahren ihren Ehemann verloren. Er war gestorben und ließ sie als Wittwe mit einem Söhnchen zurück. Vor seinem Tode war jedoch zwischen den Eheleuten eine Verabredung getroffen, daß, im Falle seines Todes die Wittwe nur so lange im Besitze des Gutes bleiben sollte, bis das damals noch kleine Söhnchen großjährig sein würde. Nach dieser Zeit hatte die Wittwe ein neues Eheband mit einem Manne geschlossen und lebte mit diesem in dem glücklichsten Verhältnisse. Dem Manne, dem die Klausel des Testaments vom ersten Ehemann nicht unbekannt bleiben konnte, war sie keineswegs gleichgiltig, und er hatte böswillig schon lange den sündhaften Vorsatz gefaßt, diesen Stein des Anstoßes für sein künftiges Glück, seinen Stiefsohn, aus dem Wege zu räumen. Dieser Vorsatz wurde in ihm um so lebhafter, je näher der Tag heranrückte, an welchem der Sohn für mündig erklärt werden sollte. Natürlicher Weise war das Verhältniß zwischen Vater und Sohn nicht von der besten Art, wiewohl Letzterer alles Mögliche gethan haben soll, um seinen Vater zu versöhnen und ihn zufrieden zu stellen. Eines Morgens, wenige Tage vor seiner Großjährigkeit, fuhr der Sohn mit mehren Wirthen des Dorfes nach dem Walde und hielt sich auf diesem Wege so lange auf, daß er das Mittagsessen versäumte und erst gegen Abend nach Hause kam. Die zärtliche Mutter, die der Zwiespalt zwischen Ehemann und Sohn, wahrhaft schmerzlich verletzte, hatte ihm, da er so lange ausblieb, ein derbes Gericht weiße Erbsen in der Ofenröhre verwahrt, um es hier warm zu erhalten. Mit wahrer mütterlicher Freude tischte sie dem geliebten Sohne bei seiner Nachhausekunft das ihm verwahrte Gericht auf, ihn liebreich zum Essen nöthigend, indem sie bemerkte, selbst nicht viel gegessen zu haben, um nur ihm sein Leibessen aufheben zu können. Dankbar erkannte dieses der gute Sohn, und nun entstand ein rühmlicher Kampf zwischen Mutter und Kind, jeder Theil will dem andern die Speise überlassen, versichernd, er sei völlig gesättigt; und so ließ sich denn endlich die gute Mutter bewegen, noch eine gute Mahlzeit zu halten, ohne zu ahnen, daß dieses ihre letzte sein würde. Kaum hatte sie das Mahl beendigt, als die heftigsten Schmerzen im Unterleibe sie danieder warfen; auch der Sohn, der nur wenig genossen hatte, verspürte die entsetzlichsten Uebelkeiten und faßte, da besonders der Vater sich gar nicht sehen ließ, und Katze und Hofhund, denen er die übrig gebliebene Speise gegeben hatte, gleichfalls unter den gräßlichsten Verzuckungen zu Boden fielen, sogleich Argwohn. Er bemühte sich, in größter Eile, durch den Genuß von Milch und lauem Wasser, das genossene Gift wieder unschädlich zu machen, was bei ihm auch von gutem Erfolge war, bei der Mutter jedoch, die leider zu viel von dem in der Hölle gewürzten Gerichte zu sich genommen hatte, fruchtlos blieb. Sie starb nach wenigen Stunden. Der Sohn, der schon lange einen Argwohn gegen seinen Stiefvater gehegt hatte, eilte sofort, die Sache dem Gerichte mitzutheilen, welches auch schleunig nach den Gesetzen einschritt. Die Leiche wurde obducirt und die Vermuthung des Sohnes fand sich leider bestätigt, eine bedeutende Arsenikvergiftung hatte die gute Mutter dahingerafft. Durch nachfolgendes Inquiriren hat es sich schon ermittelt, daß der Mann von einem herumtreibenden Handelsjuden aus Polen sich das Gift, unter dem Vorwande, dadurch Ratten zu vertilgen, zu verschaffen gewußt hat, welches, nach seiner eigenen Aussage, er in das Erbsengericht schüttete, um es gegen diese Thiere zu gebrauchen. Sehr wahrscheinlich, so gut als gewiß jedoch, bleibt es, daß er sich auf diese Art seines Sohnes, der ihm stets verhaßt war, zu entledigen gedacht, und so ohne Absicht der Mörder seiner ihn zärtlich liebenden Gattin geworden ist. Vor einigen Tagen wurde er geschlossen, unter guter Begleitung, in das hiesige Criminalgefängniß eingeliefert, wo sich das Weitere ergeben wird. — — Den 30. April c. werden in Ragnit zwei männliche Verbrecher, wegen Ermordung eines Juden, mit dem Rade von unten, vom Leben zum Tode gebracht werden.

Rastenburg, den 19. April 1838.

Sonntag, den 9. April, ward uns in Rastenburg ein seltener Kunstgenuß zu Theil, indem in unserer Kirche, unter Direktion des Herrn Neide, eine Kirchenmusik aufgeführt wurde, wie sie wohl noch niemals hier gehört worden ist. Die Musik begann gegen 7 Uhr Abends, und gegen tausend Personen hatten sich in der wohlerleuchteten, prächtigen Kirche versammelt. Der Anblick der zahlreich versammelten Menge mußte gewiß für Jedermann erfreulich sein. Jeder Menschenfreund mußte sich freuen, indem er ein Unternehmen, welches zum Besten der nothleidenden Armen unserer Stadt bestimmt war, mit so eifriger Theilnahme von allen Seiten unterstützt sah, und nicht weniger erfreuliche Betrachtungen mußte die Ausführung dieses Unternehmens einem jeden Kunstfreunde darbieten. Schon vor 2 Jahren ward ein Musikfest in Johannisberg gegeben, und eben hören wir, daß man in Darkehmen mit allem Eifer ein ähnliches Unternehmen vorbereitet. Erfreulich muß eine solche Kunde einem jeden Freunde der Kunst und der Menschheit sein; denn ein Fortschreiten der Kunst ist auch immer ein Fortschreiten der Menschheit und der Humanität. Während man sonst in kleinern Städten kaum den Namen eines Mozart und Beethoven nennen hörte, fängt man jetzt schon an, diese Meister in ihren Werken selbst zu bewundern, und sollte wohl die Bekanntschaft mit ihren großartigen, genialen Compositionen, ohne allen Einfluß auf wahre Volksbildung bleiben? Der ganze Sängerchor bestand kaum aus 50 Stimmen, und das Orchester etwa aus 20 Musikern. Der Anfang der Kirchen-Musik machte eine Motette von Mozart, mit Solo und Chor. Die kolossalen Harmonien dieser großartigen Composition, wälzten sich majestätisch durch die hohen Hallen des alten ehrwürdigen Domes und bei dem letzten fugenartigen Satze, (im ¾ Takt) lösten sich die Gefühle der Zuhörer, welche, durch den ersten großartigen Aufgang, mächtig ergriffen waren, in eine sanftere Rührung auf; und es war auf diese Weise ein passender Uebergang zu den sanftern, weicheren Harmonien des folgenden Musikstückes gegeben. Denn es folgte nun: „Christus am Oelberge," Oratorium von Beethoven. Den Beschluß machte eine Piece aus dem „Tod Jesu von Graun," mit Soli's und einem Schlußchor: „Hier liegen wir gerührte Sünder." P. P.

Thorn, den 20. April 1838.

Am 9. d. fand im hiesigen Gymnasium die gewöhnliche jährliche Prüfung der Schüler statt, wozu das Publikum und namentlich auch das weibliche, sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Mütter und Schwestern freuten sich der Fortschritte der Ihrigen; eine alte Frau fing herzlich an zu weinen, als sie, wahrscheinlich von ihrem Lieblinge, ein griechisches Deklamationsstück in der Ursprache vortragen hörte. Sonst aber, und im

besten Ernste, Ehre den Lehrer! — Die Schulfeier zeichnete sich auch durch die feierliche Introduction eines neuen Lehrers aus, der dem Gymnasio früher als Zögling angehört hatte. Auch verdient erwähnt zu werden, daß jetzt wieder, wie in früheren Jahren, mehre uns angehörende würdige Männer, freundlich die Lehrer der Anstalt mit den Mitteln versehen hatten, fleißige Schüler, zu ihrer und anderer Aufmunterung, mit, zum Theil werthvollen Büchern beschenken zu können. — — Die schon neulich angekündigte Aufführung des Todes Jesu, fand am Charfreitag in der freundlichen evangelischen Kirche der Neustadt hierselbst statt. Die Einnahme war für unser Waisenhaus bestimmt und ist so reichlich ausgefallen, daß wiederum der biedere Sinn der Bewohner unserer Stadt sich herrlich bewährt hat. Auch entsprach die Ausführung des Unternehmens jeder billigen Erwartung. — — Ein Offizier der hiesigen Garnison, der Hauptmann Wellmann, ein Ehrenmann in jeder Beziehung, ist jetzt nach Danzig, zu einem dort stehenden Regimente versetzt worden. Sein Abgang von hier ist ein allgemein gefühlter Verlust, weil er, ohne hier seines militairischen Werthes zu gedenken, ein Menschenfreund war, der gegenseitige Eintracht unter den verschiedenen Einwohnerklassen herbei zu führen und zu erhalten wußte. Hier bleibt ihm kein Feind zurück, und Freundes Grüße folgen ihm! — —

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Bekanntmachung
den Verkauf der Paglauer Güter betreffend.

Die adelichen Güter Groß- und Klein-Paglau, einschließlich der Vorwerker Fünfgrenzen, Alt-Hütte, Baumgarth und Celmerostwo, im Berenter Landraths-Kreise, 1 Meile von Schöneck, 3 Meilen von Pr. Stargardt, 3 Meilen von Dirschau, 4 Meilen von Danzig und 4 Meilen von Berent belegen, mit einem massiven, neu erbauten herrschaftlichen Wohnhause, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Saaten und Inventarienstücken, bedeutender nutzbarer Waldung, enthaltend:

854	Morgen	20	□R.	magdb.	Acker,
155	—	43	—	—	Wiesen,
17	—	131	—	—	Gärten,
17	—	157	—	—	Brücher,
1244	—	103	—	—	Waldung,
61	—	135	—	—	Gewässer, Baustellen u. Unland

sollen in termino

den 16. Juli 1838

im herrschaftlichen Hause zu Groß-Paglau an den Meistbietenden, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, verkauft werden.

Die Anschläge, Vermessungs-Register und Pläne liegen zur Einsicht bei dem Herrn Oekonomie-Commissarius Zernecke zu Danzig, Hintergasse № 120., von dem auch, so wie von dem Königl. Regierungs-Sekretair Lamle in Danzig, Hintergasse № 123., auf portofreie Anfragen, sowohl die näheren Nachrichten über diese Güter, als über die Verkaufs-Bedingungen mitgetheilt werden.

Die Uebergabe der Güter erfolgt sofort nach dem Zuschlage, auch können Kauflustige sich jederzeit in Groß-Paglau bei dem dortigen Wirthschafts-Inspector mit den Verhältnissen dieser Güter bekannt machen.

Danzig, den 4. März 1838.

Ich habe Gelegenheit gehabt eine Parthie gute rothe und weiße französische Weine anzukaufen, und offerire dieselben meinen geehrten Abnehmern die gewöhnliche 5/8 Quart-Flasche zu 8 Sgr. Vorstadt Stadtgebieth bei Danzig.

de Beer.

Bei ihrer Abreise nach Schöneck empfehlen sich ergebenst

Danzig, den 25. April 1838.

Der Bürgermeister
J. J. Tolkemit nebst Frau.

In der Hundegasse ist ein trockner und geräumiger Stall für 2 oder 4 Pferde nebst Wagenremise und Futtergelaß, so wie ein Raum für ein einzelnes Pferd zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Langgasse № 404.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 23. April angekommen.

G. E. Brockema, Hollechina Christine. Pekela. Kuff. 68 L. Groningen. Ball. Ordr.

Gesegelt:

E. M. Domanski, Minerva. Liverpool. Holz.

Den 24. April angekommen.

R. Wulff, Thetis, Pillau. Schoner, 78 L. Pillau. Ball. S. L. A. Hepner. — G. R. v. Duinen, Ensgezindheid. Veendam. Kuff. 56 L. Muyden. Ball. Ordr.

Gesegelt:

J. J. Petromsky, Maria. Antwerpen. Saat. — H. F. Döttloff. Selma. Liverpool. Holz. — F. P. Behrendt, Ida Maria. Liverpool. Holz. — W. K. Kock. Hoop. Amsterd. Getreide.

Von der Rheede gesegelt:

R. Fussey. Oliva.

Den 25. April angekommen.

H. Horßmann. Emanuel. Weserdeich. Kuff. 57 NLast. Bremen. Stückg. Focking.

Gesegelt:

A. Hoppe. Tugend. Antwerpen. Saat.
G. Blenck, Charlotte. Liverpool. Holz.

Der Wind O.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.

Für Bienenzüchter.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind erschienen:
Thomas Nutt's

Lüftungs = Bienenzucht.

Oder praktische Anweisung zu einer verbesserten und menschlichern Behandlung der Honigbienen, wodurch das Leben der Bienen erhalten und die größte Menge des besten Honigs mit leichter Mühe gewonnen wird. Nach dem Englischen bearbeitet von D. A. G. Abicht. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Das von dem Engländer Nutt aufgestellte neue System der Bienenzucht, hat in England sowohl als in Frankreich das größte Aufsehen erregt, indem dasselbe die Producte der Bienen in Erstaunen erregender Quantität und zugleich in der vorzüglichsten Qualität liefert.

Die neuesten Erfahrungen in der

Bienenzucht,

mit besonderer Rücksicht auf die künstliche Vermehrung der Bienen. Leichtfaßlich für alle Diejenigen bearbeitet, welche ohne viele Zeitverschwendung Bienen nicht blos zum Vergnügen, sondern auch mit Nutzen halten wollen, von C. F. Hoffmann. 8. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift darf unbedingt als die neueste und beste über die Bienenzucht angesehen werden; denn sie ist rein aus der Erfahrung entsprungen. Der Verf. hat die verschiedenen neuern Ansichten und Vorschläge geprüft und das Beste stets sich zu eigen gemacht.

Wörterbuch der Wundarzneikunst
für
Wundärzte und deren Gehilfen
von Dr. L. Calmann.

Wir beziehen uns auf den früher über dieses Unternehmen herausgegebenen Prospectus und sagen unsern Dank für die große Theilnahme und Unterstützung, welche dieses Werk fand. — Das Buch wird aus 6 Lieferungen bestehen, der außerordentlich billige Pränumerationspreis für eine jede ist 6 ggr., 7½ Sgr., 27 Kr. rheinl. oder 24 Kr. Conv.-M. — Für diesen geringen Preis findet hier das genannte Publikum das ganze Gebiet seiner Wissenschaft in alphabetischer Ordnung, praktisch, klar und allgemein faßlich behandelt.

Wer von den Herren Chirurgen oder deren Gehilfen den Drang nach weiterer Ausbildung in seinem Berufe fühlt, dessen Verhältnisse die Anschaffung großer, theurer u. zu wenig fürs praktische Bedürfniß berechneter Bücher verbieten, der findet hier vereinigt wonach er sucht, und was ihm noch nie so billig und zweckmäßig geboten wurde. — Eine geringe, kaum fühlbare Ersparniß, setzt ihn in baldigen Besitz eines Buchs, was ihm in der täglichen Praxis als sicherer Leiter und in den Freistunden als wissenschaftlicher Lehrer dienen kann.

In jeder Buchhandlung ist die 1ste Lieferung zu finden, man bittet solche anzusehen und sich von der Zweckmäßigkeit zu überzeugen. Die andern Lieferungen folgen im Zwischenraum von 4 Wochen.

Leipzig, im März 1838.

Frdr. Volckmar.

In einer 10ten verbesserten Auflage ist die allgemein beliebte Schrift erschienen:

Neues Komplimentirbuch
oder Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünschungen bei Geburten u. Gevatterschaften; Heirathsanträge; Condolenzen; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, nebst nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln, als: 1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) das Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, 7) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen, 8) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlechte, und

einer Blumensprache und Stammbuchs = Aufsätze.

☞ Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige, in einem saubern grünen Umschlage und in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg herausgekommen, das beste, vollständigste und empfehlungswerthste. Preis 12½ Sgr.